

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 21

Rubrik: Wehrsport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. ostschweiz. Nachtorientierungslauf der Offiziersgesellschaft des Kantons St. Gallen

25./26. September 1954

Die Offiziersgesellschaft der Stadt St. Gallen führt im Auftrage der Kantonalen Offiziersgesellschaft in der Nacht vom 25./26. September 1954 einen Nachtorientierungslauf für Offiziere, Unteroffiziere und FHD durch.

Zweck: Vorbereitung für den Kampf bei Nacht und Lösen militärischer Aufgaben mit Karte und Kompaß.

Kategorien:

Der Lauf ist offen für: Offiziere und Unteroffiziere aller Waffen sowie für FHD. Je 2 Offiziere oder Unteroffiziere bilden eine Gruppe. Je 2 FHD bilden eine Gruppe.

Schwere Kategorie (offen für Of. und Uof.): Luftdistanz etwa 12 km; Steigung etwa 500 m. Die Siegerpatrouille dieser Kategorie erhält den Wanderpreis.

Leichte Kategorie (offen für Of. und Uof.): Luftdistanz etwa 9,5 km; Steigung etwa 400 m.

FHD-Kategorie (offen für FHD): Luftdistanz etwa 6,5 km; Steigung etwa 150 m. Speziell mit kartentechnischen und Meldeaufgaben.

Nähere Auskünfte: Hptm. W. Forster, Hebelstraße 16, St. Gallen, Tel. Privat (071) 22 96 30, Tel. Geschäft (071) 22 25 74.

Anmeldung: Anmeldungen sind schriftlich bis spätestens 11. September 1954 an den Wettkampfkommendanten, Hptm. W. Forster, Hebelstraße 16, St. Gallen, einzusenden. Damit die Anmeldung rechtsgültig wird, ist das Startgeld zusammen mit der allfälligen Versicherungsprämie bis zum gleichen Termin auf das Postcheckkonto einzuzahlen.

Vor 10 Jahren

18. Juli 1944.

Eroberung von St-Lô und vollständige Besetzung von Caen — einschließlich des rechten Orneufers — durch die Alliierten;

20. Juli 1944.

Mißlungenes Attentat deutscher Offiziere gegen Hitler;

Eroberung von Perugia durch die Alliierten;

31. Juli 1944.

Vorstoß der Amerikaner bis Avranches.

Entrüstung gegen die Plauderer, mehr noch gegen den Protestler, dessen heftiger Zwischenruf die soeben eingedösten Männer wieder geweckt hat. Doch wie alles nimmt auch das sein Ende, und die Nacht schreitet fort. Vielleicht hört man noch trompetenstoßartig wie einer seine Därme sonnen muß, wie dort sich einer in seine Bundesfeder hineinhöhlt, dann sinken die Männer tiefer und tiefer in den Schlaf. Und lauter und lauter wird das Konzert der Schnarcher. Siedet der eine sanft Händöpfel, so macht der andere Geräusche, als müsse er einen ganzen Urwald absägen und drüben röchelt einer so sanft und zart wie die Windmaschine im Theater. Dann ist auch schon wieder ein Totenhofjodler jällig und bellt seinen Husten durch die Stille. Einer will leise aus dem Saal gehen, aber torkelt in der Dunkelheit schlaftrunken über ein schwergenageltes Blaternalbum, flucht und weckt

Hügelzüge oder Bergketten. Es wird ja nicht in Frage kommen, im Rahmen eines rasch voranschreitenden Angriffes große Straßen zu bauen. Die Ueberwindung dieser Geländeschwierigkeit stellt sich vor allem dann als Problem, wenn sich eine Armee irgendwo auf einer günstigen Linie zur Verteidigung einrichtet. Denken wir z. B. nur an eine Abwehrfront längs einer Bergkette des Jura oder der Alpen! Für den Herantransport der Munition, von Verpflegung, Post, Ausrüstungsgegenständen usw. müssen von hinten her genügende Verbindungen an die Front geführt werden. Hier stellt sich den technischen Truppen, vor allem den Sappeuren, eine neue Aufgabe: Der Bau von Wegen und Straßen, gelegentlich auch von Luftseilbahnen. Damit sie bei diesen Arbeiten nicht alles im Handbetrieb machen müssen, erhielten sie moderne Baumaschinen, wie vor allem Ladeschaukeln und Kranwagen.

Bäche, Flüsse und Schluchten sind natürliche Hindernisse für jede Art von Verkehr. Für die Bedürfnisse der Friedenszeit, für die Straßen und Eisenbahnen, hat der Mensch über solche Hindernisse Brücken gebaut. Im Kriege können nun diese Brücken unsere Armee stark stören, und warum? Weil sie dem Feinde das leichte Ueberschreiten eines Flusses gestatten, der sich sonst nur mit großen Schwierigkeiten überqueren ließe. Da kann die Zerstörung solcher Brücken von großer militärischer Bedeutung sein; durch die Entfernung dieser künstlich geschaffenen Uebergänge ist der Fluß wieder das Hindernis, das er von Natur aus immer war. Die Zerstörung von Brücken und dergleichen nun fällt auch in den Aufgabenbereich der technischen Truppen, der Sappeure oder auch der besonderen Zerstörungstruppen.

Wie wird nun eine Brücke zerstört? Normalerweise geschieht das durch Sprengung. An allen tragenden Teilen der Brücke werden genau berechnete Ladungen von geeignetem Sprengstoff — es gibt eine größere Serie von verschiedenen Sprengstoffen — angebracht. Die Ladungen werden durch sogenannte Knallzündschnüre miteinander verbunden.

Das ganze System von Ladungen und Zündschnüren wird durch eine energische Kurbelbedienung an einem besonderen Zündapparat zur augenblicklichen Explosion ge-

bracht. Die Wirkung ist das vollständige Durchschneiden von Brückenquerschnitten, so daß die Brücke in einzelne große Teile zerbricht und in den Fluß stürzt.

Wie die Bilder 5 und 6 zeigen, ist es mit solchen Sprengungen möglich, gründliche Arbeit zu leisten. Ist die Sprengung gut angelegt und glücklich geraten, so ist es sehr schwer, etwa die Brücke wieder herzustellen. Das zwingt einen Feind, eigentlich einen vollständigen neuen Uebergang zu bauen, was natürlich ziemlich viel braucht und durch Beschießung mit Geschützen usw. seitens des Verteidigers ganz erheblich gestört werden kann.

*

Die Bewegungen eines Feindes werden so viel als möglich auf den Straßen vor sich gehen. Technisch kann fast jedes Gelände begangen werden; Transporte im Gelände brauchen aber Spezialfahrzeuge und bedeutend mehr Betriebsstoffe für die schwerer arbeitenden Motoren. Deshalb sind Straßen auch im Kriege noch die bevorzugten Achsen des militärischen Verkehrs. Auf diesen rollen, soweit sich ihnen nichts in den Weg stellt, sogar die feindlichen Panzer und nicht nur die Lastwagen heran. Wollen wir uns in einem bestimmten Geländeabschnitt gegen einen gegnerischen Angriff verteidigen, so gehört die massive Sperrung von Straßen und anderen Verkehrswegen (wie vor allem auch Eisenbahnlinien), die in unsern Abschnitt hineinführen, zu einer der wichtigsten Aufgaben. Diese Sperrung muß, damit sie möglichst wirksam ist, an Stellen erfolgen, wo ein seitliches Umgehen nicht oder nur schwer möglich ist. Die Sperre selbst wird aus möglichst massiven Materialien, vor allem Rundholz, Eisenträgern, Felsblöcken oder Beton bestehen. Ihre fachgerechte Herstellung erfordert gewisse technische Kenntnisse und auch ein entsprechende Werkzeugausrüstung. Der Sperrbau ist wiederum eine typische Aufgabe für Sappeure. In die gleiche Richtung ihrer Tätigkeit gehört der Bau von Geländesperren aus Minen gegen Panzerwagen.

*

Die Bautruppen und speziell die Sappeure sind endlich die Träger der Befestigungskunst. Mit der Befestigung im weitesten Sinne will man das Gelände, in dem man sich verteidigt, stärker machen. Befestigungs-

das Echo von noch zwei kräftigeren Flüchen, die ihm gelten. Die Windfangtüre des Saales quitscht erbärmlich. Warum läßt sie der Kerl nicht ausschwingen, denkt mancher, einer aber glaubt es sich und seinen Kameraden schuldig zu sein und ruft die Frage dem Abgehenden laut nach, übrigens in einer Form, die sich literarischer Mitteilung entzieht, zumal sie sich in auf unmißverständliche Art dem besonderen Zwecke des geräuschvollen Abtritts jenes Kameraden beschäftigt.

Mitternacht ist längst vorüber. Von der nahen Turmuhr kesselt es drei harte Schläge in den neuen Morgen. Hat man am Ende doch geschlafen? Indem man alles, was um einen vorgeht, beobachtet, mit Auge und Ohr, kommt der Schlaf ganz unversehens über einen. Es gibt sich ein Erfahrungssatz über die Kunst, mit Männern zu schlafen: Man muß sich nicht im guten Wachen irre

machen lassen durch die falsche Energie, einschlafen zu wollen. Man muß ruhig auf dem Strohsack liegen mit den Gedanken: wie gut, daß du hier so ruhig gedast, und mußt das Ruhen im Kantonnement genießen. Aber dann ist — über einem nochmaligen Versinken in einen schönen, traumfreien Frühschlaf — plötzlich die Stunde der Tagwache da. Alle Qual der Nichtschläfer ist vergessen. Nur ein Unverbesserlicher grollt noch einmal seinem schnarchenden Nachbarn. Bald aber, so hoffen wir, haben wir den Rückweg in die freundliche Gewißheit des eigenen Bettes, und dann ist der kriegsartige Strohsackschlaf bald vergessen, und mancher sehnt sich dann wohl in schlaflosen Nächten in der Schlafstube, wenn ihn Gott Morpheus einfach nicht in seine Arme nehmen will, an jenen gesunden und glücklichen Schlaf während des Militärdienstes zurück.